



1813

An Marienwerder bei Hannover

Elise Sommer

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Sommer, Elise, "An Marienwerder bei Hannover" (1813). *Poetry*. 1779.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1779

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

An Marienwerder bei Hannover

In Stunden heiliger Erinnerung,
Wo der verschwundnen Tage heitres Bild
Zu süssem Nachempfindung uns umschwebt,
Wo auch die längst verblühte Blume noch
Mit ihrem Duft die Seele sanft umwallt,
Da weil' ich noch bei jenem Wonnetag,
Wo ich, Marienwerder! dich erblickt,
Wo ich in deinem Zauberscheine mich
Hinüber träumte in's Elysium;
Wo ich, im Taumel meiner Wonne, rief:
Hier wohnt ein Gott in diesem Feenthal,
Hier weht sein Athem überall um mich;
Hier, wo im reinsten Einklang sich vereint
Natur und Kunst, verwebt mit Schönheits – Sinn,
Hier ruht der Himmel, hier ist meine Welt!
Wie Traumgestalten flohen sie dahin
Die Schattenfreuden, die die Erde giebt
Dem Armen, der kein höh'eres Leben kennt,
Als rauschende nur immer neue Lust,
So selig werd' ich nimmer wieder seyn,
Als ich in dir, Marienwerder! war –
Ein heil'ges Säuseln wallt in deinem Hain,
In deinen stillen Schatten wohnt die Ruh,
Die stille Lust, wie sie der bessere Mensch,
Dem Himmel gleich, in seinem Busen trägt.
Hier winket dichter Lauben Rosenduft,
Des Geisblatts Schattendach zum Rasensitz;
Dort führt ein Pfad durch bunte Blumen-Au'n
Dem Bach entlang, der über Goldsand rinnt;
Da strömt in klaren Wellen schäumend hin
Der blauen Leine stiller Silberstrom,
Am nahen Ufer malerisch umkränzt;
Des grauen Klosters Zinnen schimmern dort
Im Abendgold durch zitterndes Gebüsch;
Hier führt ein Pfad durch den Platanen-Gang
Zum stillen Hain, wo ew'ge Ruhe wohnt;

Zerstreute Gräber liegen rings umher,
Bedeckt mit grauem Moos und Trauerlaub,
Und Flittergold, das um die Kreutze rauscht;
In diesen Räumen, wo der Zephyr sanft
Um der Zypressen dunkle Zweige spielt,
Liegt eines Klausners Wohnung, alt und grau,
Von Eichenrinden und von grauem Stein;
Die Armuth, die dort allenthalben herrscht,
Die Andacht, die aus offner Bibel spricht,
Und jener Todten-Mäler ernster Wink –
Sie heben uns in sanfter Schwärmerei
Empor in's schön're, bessre Vaterland!
In sanfter Wehmuth wogt das weiche Herz!
Ach, süssre Thränen gab die Welt mir nicht,
Als hier mein Auge sie gerührt vergoss,
So überirrdisch, nahe jenem All,
Wie in Marienwerders Zauberhain,
Hat niemals, niemals wieder die Natur
In süsse Träumereien mich gewiegt:
Gedanken, würdig der Unsterblichkeit,
Erhoben mich, durchbebten meine Brust,
Zu meinen Füßen lag die arme Welt!

162

163